Tanzender Winzling
An zwei einander zugewandte Vögel erinnert das grellbunte Muster auf dem Hinterleib der westaustralischen Pfauenspinne „Maratus avibus“ (avis = der Vogel). Männliche Exemplare der erst in diesem Jahr beschriebenen Art beeindrucken aber nicht nur durch ihre markante Zeichnung: Der elegante Balztanz der nur wenige Millimeter großen Spinnenmännchen lässt potentielle Partnerinnen gleichsam erstarren. Die Paarung kann dann bis zu zwei Stunden dauern.

JURGEN OTTO

MEDIZIN

Weltmeister beim Ärzte-Hopping

Die Deutschen gehen gern zum Doktor – manche so oft, dass sie ebenso gut gleich dableiben könnten. „Rund zweieinhalb Millionen ältere Versicherte gehen mehr als einmal pro Woche zum Arzt“, sagt Hendrik van den Bussche vom Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf. Anhand von Statistiken der Gmünder Ersatzkasse hat er ermittelt, wie viele der über 65-Jährigen zu den sogenannten Häufignutzern ärztlicher Leistungen gehören. Ergebnis: 19 Prozent fallen in diese Kategorie. Bislang sprachen Kassenfunktionäre schon bei jährlich mehr als 18 Praxisbesuchen von „Arztrennerei“; tatsächlich gehen einige Ältere fast viermal so oft zum Arzt. „Das ist ein deutsches Phänomen“, sagt der Mediziner, „wenn ich im Ausland davon erzähle, heißt es immer, die Zahlen können nicht stimmen.“ Ein Teil der Patienten ist zwar tatsächlich chronisch krank. Doch van den Bussche identifizierte auch eine Gruppe von rund 1,7 Millionen Häufignutzern, die weit weniger hinfällig sind, aber rund zwölf verschiedene Praxen pro Jahr konsultieren – oft mehrere Ärzte derselben Fachrichtung. Wegen dieser Arzt-Hopper fehle den Medizinern die Zeit für jene Kranken, die „einer intensiven Diagnostik und Therapie bedürfen“, kritisiert der Forscher. Ursachen für die Fehlversorgung sieht er bei den Ärzten, die die Patienten immer wieder einbestellen, und im Gesundheitssystem, das für jede Überweisung einen Gang zum Hausarzt vorschreibt. „Die Beziehung zwischen Arzt und Patient ist dann wie eine lange Ehe“, sagt van den Bussche, „irgendwann weiß man nicht mehr, warum man so viel Zeit miteinander verbringt.“